

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Riegel; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Litauen 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stichel, Frankfurt a. M., Höfenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Willemsstraße 20, 1. Etage.

Nr. 38.

Hannover, den 20. September 1901.

11. Jahrgang.

Höhere Getreidezölle, steigende Biersteuern.

III.

Zu all' diesen Zöllen und den mit ihr verknüpften Gefahren tritt eine weitere Drohung: Die Erhöhung der Biersteuer. Würde man bei den Männern am Staatsruder einen Ueberblick über die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse und über die Folgen des von ihnen geplanten Zolltarifes voraussetzen, dann könnte man es überhaupt nicht fassen, daß von einer Erhöhung der Biersteuer noch die Rede sein könne. Schon in unserem ersten Artikel ist nachgewiesen, daß selbst bisher ohne formelle Erhöhung der Biersteuer, die Reichs- und Staatseinnahmen aus der Bierbesteuerung aus drei Gründen gegen früher erheblich gestiegen sind. Erstens weil die Bevölkerung sehr stark gewachsen ist, zweitens weil auf den Kopf der Bevölkerung ein bedeutend gesteigertes Bierkonsum im Vergleich zu früher kommt, und endlich, weil schon jetzt die Rohmaterialien des Bieres gegen früher ganz gewaltig belastet sind. Aber hierzu soll doch nun eine Verdoppelung der Gerstens- und der Hopfenzölle und eine sehr beträchtliche Erhöhung der Malzölle kommen. Wir haben in unserem zweiten Artikel dargelegt, daß schon eine Erhöhung des Gerstenzolles auf 4 Mk. eine Vertheuerung des Liter Bieres um 1/4 Pfennige zur Folge haben müßte, daß dies somit einer Steuererhöhung von ganz außerordentlicher Höhe gleichkommt; dabei haben wir die Wirkung des Hopfenzolles, die ja auch eine ganz beträchtliche ist, gar nicht in Erwägung gezogen. Es gehört nun, sagen wir, Muth dazu, neben dieser außerordentlichen Belastung durch die neuen Zölle eine Aenderung der Biersteuer, d. h. im Posadowsky'schen Deutsch eine Steigerung der Biersteuer in Betracht zu ziehen.

Man sagt, daß diese höhere Biersteuer leichter durchzuführen sein wird, weil sie nur Norddeutschland interessiert, aber diese Auffassung ist durchaus falsch, nach zweierlei Richtungen ist die süddeutsche Bierproduktion auch interessiert, erstens muß sie ja auch die neuen Gerstens-, Hopfen- und Malzölle tragen, dann müssen bekanntlich die süddeutschen Staaten an das Reich pro Kopf ihrer Einwohner ebensoviel Biersteuer abführen, als von dieser Steuer auf den Kopf im norddeutschen Brausteuergebiet kommt. Das Erträgniß der Biersteuern spielt im Staatshaushalte Bayerns, Württembergs und Badens eine ganz außerordentliche Rolle, eine Erhöhung der Biersteuer im norddeutschen Brausteuergebiet hat naturgemäß eine Verminderung der Malzaufschlagsinnahmen in Süddeutschland zur Folge. Hieraus ergibt sich aber, daß die süddeutschen Finanzminister eine Erhöhung der Biersteuer im norddeutschen Brausteuergebiet beantworten werden mit dem Veruche, ihre heimischen außerordentlich hohen Biersteuern noch weiter zu erhöhen. Bei diesen Erwägungen lassen wir die voraussichtliche Erhöhung der Uebergangsgebühr für süddeutsches Bier nach dem norddeutschen Brausteuergebiet völlig außer Betracht.

Der Reichsregierung war es außerordentlich un bequem, als der Oberbürgermeister von Danzig anlässlich der beabsichtigten Einführung einer kommunalen Biersteuer die Mittheilung machte, daß ein neues Biersteuergesetz für die norddeutsche Brausteuergemeinschaft in Arbeit sei. Graf Posadowsky konnte aber im Reichstage nicht bestreiten, daß derartige Erwägungen im Gange seien. Als die Erregung über diese unbequemen Enthüllungen in der Bevölkerung sehr groß wurde, suchte man abzuwehren, doch kein offizielles Blatt dürfte bestreiten, daß die Bierchlange ihr Haupt erhoben habe. Man suchte nur zu beruhigen, daß es doch nicht bestimmt sei, daß schon im kommenden Winter dem Reichstage eine Brausteuervorlage zugehen werde, es würde dies abhängen vom allgemeinen Stande der Reichsfinanzen, von der Art, wie der nächste Reichshaushaltsvorschlag in Einnahmen und Ausgaben balanciren werde. Die Offizialen hatten mit ihrer Abweigerung aber wieder einmal gewaltiges Pech; gerade das, was sie zur Beruhigung der Bevölkerung eronnen hatten, ist die volle Bestätigung aller Befürchtungen. Herr Thielmann, unser Reichschahsekretär, hat es ja im Reichstage offen ausgesprochen, daß wir in den nächsten Jahren mit großen und steigenden Defiziten in der Reichskasse zu rechnen haben werden. Man hat für das nächste Jahr einen Mehrbedarf von 70—80 Millionen Mark angenommen. Noch liegen nicht die Rechnungen für das Chinaabenteuer vor, noch weiß man nicht, was

die ostasiatische Politik uns weiter kosten wird, billig wird sie in Zukunft sicherlich auch nicht sein; schon weiß man, daß unsere vor vier Jahren fertiggestellten Kanonen als untauglich betrachtet werden, daß eine neue Bewaffnung der Artillerie im Gange ist, die wieder Hunderte Millionen verschlingen wird. Trotz aller schönen Marinepläne hat der Kaiser ja erst unlängst angedeutet, daß unsere Kriegsflotte in rascherer Weise vermehrt werden müsse. Dann ist die Schaffung einer Kolonialarmee im Gange, und auch sonst soll der Kriegsminister noch manche Wünsche hegen, damit er nicht gar zu bescheiden erscheine neben dem Staatssekretär für das Reichsmarineamt. Alle diese Erwägungen bedeuten, daß neben einer großen Steigerung der regelmäßigen Einnahmen mehrere Hundert Millionen für außerordentliche Ausgaben vom Reichstage gefordert werden sollen. Kommt man nun schon bei dem regelmäßigen Gange unserer Reichsfinanzen nach dem Urtheil des Reichschahsekretärs mit den bisherigen Steuerquellen nicht aus, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Eventualität gegeben ist, unter der die Offizialen eine Erhöhung der Biersteuer als unumgänglich nothwendig bezeichneten.

Wir wissen aber nicht mehr, als daß eine Erhöhung der Biersteuer geplant ist, in welcher Weise diese vor sich gehen soll, davon wird geschwiegen. Aber es werden Vermuthungen geäußert, und diese Vermuthungen haben deswegen sehr viel für sich, weil sie, so haarsträubend sie auch sind, keinerlei Widerspruch in denjenigen Zeitungen erfahren haben, die das Sprachrohr der Regierung sind. Deshalb kann man annehmen, daß nur zwei Möglichkeiten ernstlich in Frage kommen: die Einführung der bayerischen Steuerfäße im norddeutschen Brausteuergebiet, oder die Verdoppelung der bisherigen Steuerfäße in demselben, d. h. eine Erhöhung der Steuer auf 100 Kilogramm Malz von 4 Mk. auf 8 Mk. oder 10 Mk., beziehentlich in den höheren Staffeln auf noch bedeutendere Sätze.

Würden die Steuern und Zölle nur um 50 Prozent erhöht werden — weit größere, ja mehr als doppelt so hohe Steigerungen stehen in Frage —, so würde sich bei gleichbleibendem Konsum eine Mehreinnahme von 49 309 824 Mk. ergeben. In Wirklichkeit ist aber mit einer doppelt so hohen Mehreinnahme des Reiches und der Einzelstaaten zu rechnen, mit einer Neubelastung des Bieres bei gleichbleibendem Konsum um kaum weniger als 100 Millionen Mark. Nehmen wir nun an, daß tatsächlich Steuer- und Zollfäße verdoppelt würden, so würde die Steuer pro Liter Bier, die nun 1,38 Pf. beträgt, oder pro Seidel von 0,4 Liter 0,55 Pf. und pro halben Liter 0,69 Pf., sich verdoppeln; für den Biertrinker wird aber eine übliche Abrundung nach oben seitens des Brauereibesizers und des Schankwirthes somit wohl eine Vertheuerung des Liter Bieres um 3 Pf. und des halben Bieres und wahrscheinlich auch des Seidels um 2 Pf. eintreten. Stellt sich heute die Biersteuer als eine Belastung im Jahre auf den Kopf der Bevölkerung von 1,73 Mk. und für die ganze Familie von 8,65 Mk. dar, so würde künftig der Einzelne mit 2,46 Mk. und die Familie mit 17,30 Mk. nur durch die Biersteuer belastet werden. Der einzelne Biertrinker, der täglich nur 2 Glas Bier trinkt, gegen den also die Alkoholiker nicht mit fliegenden Fahnen ins Gefecht gehen müssen, der würde mit einer Mehrausgabe von 14—20 Mk. im Jahre zu rechnen haben. Hier zeigen sich die großen Gefahren für die Konsumenten, die aus diesen Plänen hervorgehen.

Aber auch die süddeutschen Staatsfinanzen würden ganz gewaltig irritirt werden durch die Einführung der bayerischen Biersteuer im norddeutschen Brausteuergebiet. Denn genau ebenso viel, als der bayerische Finanzminister jetzt aus der Biersteuer zieht, hätte er dann an die Reichskasse abzuführen, das bayerische Biersteuer-Reservatrecht würde damit jede Berechtigung und jeden Vortheil für den bayerischen Staatshaushalt verlieren, die bayerischen Staatsfinanzen, für die diese Einnahme von annähernd 40 Millionen Mark von der allergrößten Bedeutung ist, würden in die größte Unordnung gerathen. Man weiß, welch ungeheuren Werth der bayerische Finanzminister auf den Malzaufschlag legt, daß er diesen für die bedeutungsvollste, sicherste und eine ständige Steigerung versprechende Steuerquelle hält. Gelingt es nun nicht, die Biersteuerpläne des Reichschahamts abzuwehren,

so wird man auch in Bayern damit rechnen müssen, daß die Biersteuer, die man dort überhaupt nicht mehr für steuerfähig hält, sehr in die Höhe schnellen würde, ja man sagt, daß der bayerische Finanzminister dann die Verdoppelung des Malzaufschlags, also von 10 auf 20 Mk., ganz abgesehen von der Staffeln, fordern wird. Wie freilich bei den dann gesteigerten Preisen des bayerischen Bieres der Konsum sich gestalten wird, das ist eine besondere Frage.

Diese Frage hat aber weit über den Kreis der Interessenten an der Bierbrauerei sehr große Bedeutung, die Steigerung der Bierpreise kann keine andere Folge haben, als ein gewaltiges Anschwellen des Schnapskonsums. Weniger Bier und desto mehr Schnaps wird dann künftig in Deutschland getrunken werden. Dies ist eine Entwicklung, der nur Derjenige nicht mit der größten Betrübniß entgegensteht, der kein anderes Interesse kennt, als das der ostelbischen Schnapsjunfer. Hier liegt eine gewaltige Gefahr für die Volksgesundheit, für die geistige Entwicklung, wie man sich sie nicht größer vorstellen kann. Erst unlängst hat eine der größten Autoritäten der modernen Medizin Prof. Brouardel aus Paris auf dem internationalen Tuberkulose-Kongress in London den zahlenmäßigen Nachweis geliefert, daß die Steigerung des Alkoholismus mit einer gleichen Steigerung der Häufigkeit von Schwindsuchtsfällen zusammenfällt. Wer nun beobachtet hat, wie in den letzten zehn Jahren in norddeutschen großen Fabrikstädten der Schnapskonsum durch die Verbreitung des Flaschenbieres zurückgedrängt wurde, der muß eine ganz spezielle Gefahr für die Volksgesundheit in jeder Steigerung des Bierpreises, in jeder Einengung des Bierkonsums zu Gunsten des Jufelverbrauches sehen. Aber nicht nur die Tuberkulose wird an Umfang zunehmen, sondern mit der Unterernährung und mit dem Ersatz gesunder Getränke durch ungesunde wird die Empfänglichkeit der Bevölkerung für Epidemien sich steigern, wie erst unlängst in der freisinnigen „Vossischen Zeitung“ von einer medizinischen Autorität dargelegt wurde.

So sehen wir unter Führung der Schnapsjunfer die Existenz der Bierbrauerei von allen Seiten gefährdet; wir wissen, wie mächtig unsere Gegner sind, wir sehen sie gut diszipliniert und zum Kampfe bereit. Wir erkennen die Gefahren, wir wissen, was uns droht: wir sehen ein, daß keine Schichte der Bevölkerung mehr Anlaß zur Abwehr hat, als gerade unsere Kollegen.

Wir hoffen, daß unsere Kollegen klar erkennen werden, was für uns Alle auf dem Spiele steht, daß sie mit aller Entschiedenheit und allem Eifer und unermüdet den Kampf führen werden gegen die Brotvertheurer, gegen die industriellen Hochschulzöller und gegen die Steuerkünstler!

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1900.

II.

In höherem Maße wie die Mitgliederzahl steigerte sich im Berichtsjahre die Gesamteinnahme der Zentralverbände; während jene um 17,23 Prozent zunahm, vermehrte sich diese um 22,98 Prozent seit dem Vorjahre. Noch rascher freilich stiegen die Gesamtausgaben, nämlich um 25,37 Prozent, welche Zunahme aber nicht allein oder vorwiegend die Streikunterstützung trifft, sondern sich nahezu auf alle Verbandsausgaben verteilt. Im Berichtsjahre vereinnahmten die Zentralisationen 9 454 057 Mk. (gegen 7 687 164 im Jahre 1899). Die Einnahmen haben sich um fast 2 Millionen erhöht. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahre 8 088 021 Mk. (gegen 6 450 876 Mk.), eine Zunahme um beinahe 1 1/2 Millionen. In beiden Steigerungsziffern wird man die erhöhte Steuerkraft und Leistungsfähigkeit der Zentralverbände erkennen. Die Gesamteinnahmen der Verbände beliefen sich auf 7 745 901,87 Mk. (gegen 5 577 546 Mk. im Vorjahre), wovon freilich nahezu die Hälfte, nämlich 3 792 497,67 Mk. auf den Verband der Buchdrucker entfallen. Der Fonds, über welchen die Gewerkschaften pro Kopf der Mitglieder verfügen, ist zwar nicht ein sicherer Beweis für die Finanzkraft einer Organisation. Aus der Statistik hat sich mehrfach ergeben, daß die in dem einen Jahre an erster Stelle stehenden Organisationen im folgenden Jahre nahe an die letzte Stelle gerückt waren, um sich dann im Laufe eines Jahres wieder so zu kräftigen, daß der Kasienbestand pro Kopf der Mitglieder ein ganz respektabler war.

Indes ist es doch interessant, zu sehen, wie hoch für jede Organisation an verfügbaren Fonds vorhanden ist. Es hatten an Kasienbestand pro Kopf der Mitglieder: Buchdrucker 131,51 Mark; Gutmacher 51,61 Mk.; Zigarenfortreter 29,65; Glashutmacher 28,86; Kupferschmiede 28,28; Porzellanarbeiter 15,54; Zimmerer 14,29; Buchbinder 12,82; Graveure 12,44; Bildhauer 12,43; Bergolber 11,10; Lithographen 11,05; See-

lenke 10,63; Buchdruckereihilfsarbeiter 10,34; Maurer 10,23; Formstecher 10,16; Maler 8,73; Bauarbeiter 8,30; Konditorien 8,08; Lederarbeiter 7,81; Glaser 7,45; Steinischer 6,98; Gastwirthschaftsgehilfen 6,91; Verstarbeiter 6,76; Dachdecker 6,37; Schneider 5,83; Metallarbeiter 5,67; Brauer 5,46; Fabrikarbeiter 5,28; Müller 4,83; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 4,63; Böttcher 4,49; Handlungsgehilfen 4,44; Steinarbeiter 4,28; Gärtner 4,17; Fabrikarbeiter 3,92; Glasarbeiter 3,78; Schiffszimmerer 3,70; Schmiede 3,48; Lötger 3,19; Schuhmacher 3,15; Stukkateure 3,04; Sattler 2,93; Gemeindebetriebsarbeiter 2,78; Tabakarbeiter 2,03; Maschinenisten 1,96; Kapazierer 1,79; Holzarbeiter 1,76; Bergarbeiter 1,75; Barbier 1,67; Textilarbeiter 1,60; Bäcker 1,58; Fleischer 1,29; Lagerhalter 1,1; Bureauangestellte 0,96; Waffener 0,80; Zimmer 0,17 und Hauswirthschaftsarbeiter 0,11.

Dass diese bedeutenden Unterschiede in nicht geringem Maße von der Höhe der Einnahme jeder einzelnen Organisation, also in letzter Linie von dem Verhältnis zwischen Beitrag und Leistungen beeinflusst werden, lehrt die nachstehende Reihenfolge der Jahreseinnahmen pro Kopf der Mitglieder, welche betrug: bei den Buchdruckern 55,91 M., Glaser 27,97, Bildhauer 25,03, Plazantenfortrier 21,70, Gastwirthschaftsgehilfen 21,24, Guttmacher 19,76, Handschuhmacher 19,55, Kupfergeschmiede 19,39, Formstecher 18,23, Lithographen 18,14, Maler 16,8, Maurer 15,23, Buchbinder 15,17, Porzellanarbeiter 14,58, Graveure 14,54, Konditorien 13,64, Lederarbeiter 13,56, Steinischer 13,56, Schiffszimmerer 13,54, Lötger 13,49, Bauarbeiter 13,31, Steinarbeiter 13,06, Sattler 12,99, Seccente 12,64, Zimmerer 12,40, Handlungsgehilfen 12,11, Metallarbeiter 11,84, Schmiede 11,63, Vergolder 11,35, Glasarbeiter 10,93, Brauer 10,83, Bäcker 10,81, Tabakarbeiter 10,74, Lagerhalter 10,50, Müller 10,21, Schuhmacher 9,89, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 9,66, Schneider 8,69, Textilarbeiter 8,38, Böttcher 8,35, Fabrikarbeiter 7,76, Verstarbeiter 7,44, Fabrikarbeiter 7,01, Stukkateure 6,99, Gemeindebetriebsarbeiter 6,74, Buchdruckereihilfsarbeiter 6,64, Kapazierer 6,51, Dachdecker 6,16, Fleischer 6,07, Waffener 5,33, Bergarbeiter 5,29, und Bureauangestellte 3,96.*

Die Einnahmen der Gewerkschaften weisen also noch immer weit größere Unterschiede auf, als sie in der Höhe der Einnahmen der Arbeiter begründet sind. Es liegt also weniger an der Unmöglichkeit, höhere Beiträge aufzubringen, wenn einzelne Organisationen um das Besondere bis zum Einjährigen der Einnahmen anderer Organisationen zurückbleiben, sondern daran, daß der Wille, für die Organisation, die dem Arbeiter Alles sein sollte, mehr zu leisten, bei den Arbeitern der verschiedenen Berufe nicht gleich stark entwickelt ist. Diese Gegenüberstellung soll aber dazu beitragen, den Willen zu höherer Leistung anzuregen. Es sollte sich ein Wettstreit unter den Mitgliedern der Organisationen geltend machen, in der Statistik bezüglich Leistung für den Verband in den vordersten Reihen zu stehen. Freilich muß anerkannt werden, daß auch in dieser Hinsicht schon Vieles seit Anfang der statistischen Erhebungen sich gebessert hat. Rechnet man heute als Minimum eines Gewerkschaftsbeitrages, bei der eine Organisation nennenswerthe Leistungen entwickeln kann, 20 Pf. pro Woche, so wurde dieses Minimum 1891 in 29 Organisationen (von 36 an der Statistik beteiligten) nicht erreicht; im Jahre 1900 fanden nur noch 16 unter diesem Minimum. Und wurde anfangs der 90er Jahre als solches Minimum ein Beitrag von 15 Pf. pro Woche erachtet, so hat sich die Zahl der hinter diesem Satz zurückbleibenden Verbände von 14 auf 6 vermindert.

Auch im verfloßenen Jahre haben 13 Gewerkschaften ihre Mitgliedsbeiträge erhöht. Es sind dies die Barbier, Bergarbeiter, Brauer, Formner, Glaser, Fabrikarbeiter, Handschuhmacher, Holzarbeiter, Maschinenisten, Steinarbeiter, Kapazierer, Textilarbeiter und Vergolder. Bei den Fabrikarbeitern ist durch Einführung der Monatsbeiträge an Stelle der Wochenbeiträge eine Reduzierung des Beitrages um 1 Pf. pro Woche eingetreten, ein Vorgang, der unbedingt hätte veranlaßt werden müssen.

Die nachfolgende Tabelle II stellt diese Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1900 dar:

Tabelle II.

Jahr	Die Beiträge, welche für Organisationsbeiträge im Jahre 1891	Darauf hatten einen Beitrag von		Darauf hatten einen Beitrag von	
		Zahl	in Prozent	Zahl	in Prozent
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	44	13	30	28	60
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27
1900	58	6	10	16	27

Ist auch die Zahl der prinzipiellen Gegner hoher Beiträge in den Gewerkschaften sehr gering geworden, so macht sich doch noch hier und da ein starker Widerstand gegen Beitrags-erhöhungen in einzelnen Organisationen bemerkbar, der von der Befürchtung hoher Mitgliederverluste in Folge Rückganges der Werkskraft der Gewerkschaft getrieben ist. Es ist daher möglich, von Neuem zahlenmäßig vorzuführen, wie die Entwicklungen der letzten Jahre sich in einer Reihe von Verbänden, die ihre Beiträge ganz wesentlich erhöhten, gestalten hat.

Nach diesen allgemein günstigen Erfahrungen, die kaum als in großen, als in kleinen Organisationen gemacht werden, kann man nur lebhaft wünschen, daß sich alle Organisationen bemühen, ihre Beiträge um die Höhe zu bringen, die ein entsprechendes Niveau gewährleisten, und daß die Beiträgehöhen von weniger als 20 Pfennige pro Woche bald der Vergangenheit angehören.

Wie die Beiträge so die Leistungen und wie die gewerkschaftlichen Leistungen, so die wirtschaftliche Sicherheit der Mitglieder, — das sollte niemals vergessen werden. Daß die erhöhten Einnahmen der Organisationen nicht den Mitgliedern wieder zu gute kommen, lehrt im Berichtsjahre das bereits erwähnte Steigen der Ausgaben auf alle Seiten, relativ sogar noch über die Zunahme der Einnahmen hinaus. Diese auf alle Unterstufungen, mit Ausnahme der Krankenunterstützung sich verteilende Steigerung zeigt aber auch bereits die Wirkung des wirtschaftlichen Niederganges. Zwar überwiegt jetzt noch in absoluter Hinsicht die Mehreinnahme; aber in den folgenden Jahren können auch leicht sich Mehrausgaben einstellen, falls nicht im Verhältnis zwischen Ausgaben, dem Leistungen der Organisation und Beitrag der Mitglieder ein Ausgleich geschaffen wird.

*) In dieser Zusammenstellung konnten die Verbände der Barbier (7,55 M.), Formner (14,54), Gärtner (6,97), Holzarbeiter (15,—), Maschinenisten (5,06) und Hauswirthschaftsarbeiter (34,11) unberücksichtigt bleiben, weil bei diesen besondere Einnahmen zu verzeichnen waren, oder die Einnahmen nur für einen Theil des Jahres angegeben oder nur solche der Hauptkategorie sind.

Tabelle III.

Name der Organisation	1895		1900		Zunahme seit 1895	
	ab-ge- solnt	in Pro- zent	ab-ge- solnt	in Pro- zent	ab- solnt	in Pro- zent
Bauarbeiter	10	1750	15	17901	16151	922,91
Bergarbeiter	7	8000	16	36420	28420	255,25
Böttcher	9	4000	14	5582	1582	39,55
Brauer	18	6918	30	11410	5992	89,43
Buchbinder	25	3571	35	10447	6576	189,09
Fabrikarbeiter	10	6737	14	30847	24110	357,89
Formner	29	2358	39	9153	6794	288,—
Glaser	15	1259	25	2772	1522	121,78
Hafenarbeiter	9	2100	18	11414	9314	443,52
Holzarbeiter	15	29952	25	73972	43980	146,64
Konditorien	15	330	30	786	456	138,18
Lithographen, Stein- drucker	20	4024	40	5811	1787	44,40
Maler	15	6958	25	10906	3948	56,72
Metallarbeiter	20	33297	30	100762	67465	202,58
Müller	14	1279	20	1596	317	24,76
Schmiede	15	1350	25	5500	4150	307,40
Schuhmacher	45	9056	20	19288	10232	112,98
Kapazierer	15	768	25	4437	3661	464,50
Textilarbeiter	10	17000	20	34333	17333	101,96

Die Ausgaben betragen in den beiden letzten Jahren:

	1900		1899	
	in Organisations- M.	in M.	in Organisations- M.	in M.
Verbandsorgan	56	713338	55	693559
Wartung	56	280889	55	201020
Streik im Beruf	45	2563398	41	1953140
Streik in anderen Berufen	43	62244	51	138778
Rechtschutz	48	68486	44	54752
Gemahregelunterstützung	32	97092	29	55455
Reisenunterstützung	40	461028	35	304931
Arbeitslosenunterstützung	19	501078	20	304677
Krankenunterstützung	13	656926	15	682825
Invalidenunterstützung	2	113530	4	91524
Sonstige Unterstüzung	36	205459	32	131484
Stellenvermittlung	9	4345	6	2058
Bibliothek	14	6854	10	4390
Sonstige Zwecke	52	390795	45	147488
Konferenzen und Generalversamm- lungen	39	115087	40	102187
Beitrag a. d. Generalkommission	51	60324	51	56929
Projektkosten	13	4777	13	3245
Gehälter	55	192646	51	152449
Bewaltungsmaterial	53	215650	52	182569

Die Zweigvereine veranlagten, resp. behielten an Pro- zenten der Einnahme in 46 Organisationen 1 379 283 M. Die letztere Summe ist aber keineswegs für Verwaltung in den Zweigvereinen veranlagt worden, sondern es werden aus den Zweigvereinen verbleibenden Beiträgen Unterstüetzungen an Mitglieder und für Streik in anderen Gewerben gewährt, sowie die Ausgaben für die Bibliotheken, Stellenvermittlung und dergleichen gedeckt. Da eine einheitliche Verrechnung dieser als Prozente der Einnahme der Zweigvereine verbleibenden Summen nicht in allen Verbänden erfolgte, so muß der Betrag in der Statistik allgemein als Ausgabe der Zweigvereine ohne nähere Spezialisierung angegeben werden.

Korrespondenzen.

Bremen. Die Versammlung vom 4. September beschäftigte sich hauptsächlich mit den Arbeiterentlassungen auf den hiesigen Brauereien. Bekanntlich trifft dies ja hauptsächlich die Kaiser-, sowie die St. Pauli-Brauerei, wo insgesammt innerhalb 8 Tagen ca. 150 Mann entlassen wurden. Viele Redner waren nun der Ansicht, daß der Artikel in der „Bauer-Zeitung“ vom 23. August voll und ganz zu unterstützen sei. Es wird darin betont, daß der Grund, Mangel an Arbeit, nur ein vorübergehender sei. Es wurde in der Versammlung hervorgehoben, daß man dem Glaslöhner Heye nur zum Siege verhelfen wolle; damit würde man ja auch mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen, denn man hoffe jedenfalls, die eventuelle Niederlage der Glasarbeiter würde jede andere Organisation abhalten, je wieder in einen Kampf einzutreten. Ferner nachdrücklich man auch wohl nur, die geringen Ver- besserungen, die uns durch den von beiden Seiten anerkannten Schiedsgerichtsurteil wurden, durch derartige Anfälle wieder zu entziehen, indem man bei Wiedereinstellung von Arbeitern die Entlassenen wohl nicht berücksichtigen werde oder erst wieder zu dem gewöhnlichen Anfangslohn einstellen werde. Andere Redner waren der Meinung, daß doch wohl ein geringer Mangel an Arbeit vorhanden gewesen sei, daß man jedoch einen gewissen Anstoß mit der Entlassung bezwecke, müsse wohl jeder einsehen, das reize schon das Vorgehen der „arbeiterfeindlichen“ Kaiser-Brauerei. Es seien von den Entlassenen Leute dabei, die schon vier bis fünf Jahre dort beschäftigt waren und den höchsten Lohn bezogen oder in den nächsten Wochen bekommen würden. Was ein Vorkriegsmitglied erklärte der Inhaber der Kaiser-Brauerei, er habe nur die Ver- heiratheten schonen wollen. Viele von diesen seien aber nur erst ein vierel oder ein halbes Jahr da und bezögen somit den niedrigsten Lohn. Man hätte auch ferner geglaubt, daß die erst vor kurzer Zeit angestellten Frauen wieder entlassen worden wären, was nicht geschehen ist. Man nahm von anderer Seite, aber Rücksicht, weil diese keine Zeit zum Glaslöhnerentlassen auf dauernde Beschäftigung angestellt wurden. Jetzt aber werden diese Frauen zu Arbeiten verwendet, die vorher Männer gemacht haben, nämlich an den Spinnmaschinen. Das sei jedenfalls so ein Akt, uns die kleinen Verbesserungen auf diese Art wieder zu entziehen. Jedenfalls heiße es die Augen offen halten, wie man bei Wiedereinstellung verfahren würde, und ob man noch lange die Frauen zu Männerarbeit verwenden würde. Aber auch über die St. Pauli-Brauerei, Neustadt, wurde lebhaft Klage geführt, besonders über das Vorgehen des sogenannten Geschäftsführers Herrn G. Derselbe schmeichele den Glaslöhner Heye voll und ganz zum Vorwärts nehmen zu wollen, denn seine Beurteilungen deuten ganz darauf hin, daß dieser Herr vor einem Gewerkschaft nicht zurückschrecken. Zwar seien es die Arbeiter nicht gemacht worden, mit Glaslöhner- schlingen angefaßt zu werden, aber unser gutes Recht, welches uns vor einigen Jahren von der Brauereiarbeiter er- worben haben, nämlich menschliche Behandlung, wollten wir uns von diesem Herrn nicht wieder entziehen lassen. Im übrigen schmeichele man auch hier ganz dieselben Absichten zu ver-

folgen wie auf der Kaiser-Brauerei. Es deutet also alles darauf hin, daß man einen gewissen Zweck mit den Entlassungen vor Arbeiter verfolgen und nicht allein Mangel an Arbeit der Grund sei. Nachdem den Glasarbeitern noch 100 M. aus der Solalkasse bewilligt worden und weitere Unterstüetzungen zugesagt wurden, schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Mit- glieder, sich durch solche Machinationen nicht abhalten zu lassen, treu zur Fahne zu halten und weiter zu agitieren, wo es noch-wendig sei, die gut besuchte Versammlung.

Chemnitz. Am Sonntag, den 8. September, tagte im Restaurant „Marktberg“ eine öffentliche Versammlung, in welcher H. Krause über den vorjährigen Gewerbeinspektionsbericht referierte. In der Diskussion wurden abermals die Verhältnisse der Schloßbrauerei und deren Filiale besprochen, daß Sonntags ausgemacht wird, was für gut anders einzurichten gehe, wenn man nur wolle (und demnach unges- seglig ist. D. N.). Ferner soll im ersten Geschäft eine ca. 50 Stufen lange Keller-Weindeltrappe nicht be- leuchtet sein. Ein Arbeiter der Beschloßhöhen-Brauerei schilberte in recht drastischer Weise den Zustand des dortigen Schmalenders, in welchem theilweise die Fenster- räume in feheren und der Mist beinahe zum Fenster herein fällt. Ein Redner wies noch darauf hin, daß der- artige Mängel mehr in die Öffentlichkeit gebracht werden sollen, damit sie eher beseitigt werden.

Deßau. In der gut besuchten Versammlung vom 4. Sep- tember wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Hans Böh durch Erheben von den Plätzen geehrt. Annehmen ließen sich vier Kollegen. Nachdem gab Kollege Ewald den Kartellbericht. Als Vertrauensmann für Beschloßhöhen I wurde Kollege Brunsch gewählt. Ferner wurde beschlossen, im Oktober ein Herbstvergügen zu veran- stalten. Zur Beschiedenen wurde wieder von Seiten der Arbeit- nehmer der Brauerei Gebr. Schade das Verhalten des Braumeisters Knoch und seines sauberen Oberburschen Rosenhammer den or- ganisierten Arbeitern gegenüber kritisiert. Was den p. Rosenhammer anbelangt, müssen wir demselben doch den Rath geben, nicht die Arbeiter zu chikanieren und sie auf Schlechtwegen von oben und Treppen zu belauschen. Das Sprichwort sagt: Der Hocker an der Wand hört seine eigne Schand. Seit der letzten Bohm- forderung und dem Artikel in der „Brauere-Zeitung“ über das Verhalten des Oberburschen kann sich der Mann nicht mehr verhalten; als er den Artikel in die Hände bekam, lief er von einem Kollegen zum anderen mit der Frage, wer das über ihn geschrieben hätte, und mit dem Bemerkten: „Jetzt soll a d e r für Euch eine andere Zeit anfangen!“ Nun, Herr Rosenhammer, schlagen Sie sich diese Pläne aus dem Kopf und arbeiten Sie vereint mit den anderen Kollegen Hand in Hand, das wäre richtiger. Auch Herrn Braumeister Knoch wurden verschiedene Sachen zugeschrieben, welche wir dem Herrn Brau- meister bisher nicht zugerechnet haben. So hat er einem Kol- legen gegenüber, welcher eingesehen hat, daß seine Interessen nicht im Unbunde, sondern nur im Verbands richtig ver- treten werden, im Laufe des Gesprächs geäußert, ob er wüßte, was er gewesen wäre, wo er herkam und was er jetzt ist. Ferner hat der Kollege, welcher an einer Finger- verletzung erkrankt war und sich gesund gemeldet hatte, aber vom Arzt die Anweisung erhalten hatte, im Warmen zu arbeiten, vom Oberburschen aber in den Keller zum Fab- rizieren geschickt wurde, den Braumeister, ihn doch oben arbeiten zu lassen, worauf ihm erwidert wurde: Wenn er im Keller nicht arbeiten könne, solle er sich wieder krank machen. Der Kollege mußte sich fügen, da er von den paar Groschen Krankengeld seine Familie ernähren kann. Uns dünkt der Fall seitens des Herrn Braumeisters durchaus nicht ar- beiterfreundlich, trotzdem uns letzters der Firma freies Kon- sultationsrecht zugesichert wurde. Jedenfalls spielt auch in diesem Falle der Oberbursche die Hauptrolle, denn erst seit der Kollege sich dem Verbands angeschlossen hat, ist seine Achtung gestanden. Aber dies Alles wird uns nicht von unserm gerechten Streben im Geringsten abhalten. Wir wollen hoffen, daß diese Miß- stände nun endlich einmal in der Brauerei Gebr. Schade auf- hören. Es liegt im Interesse der Firma selbst, andernfalls wir uns genöthigt sehen, mit Hilfe der Arbeiterpresse diese Miß- stände in die Öffentlichkeit zu tragen. Ueber die Brauerei Beschloßhöhen I wurden auch einige Mißstände angeführt, von einer Verhörführung aber vorläufig abgesehen. — In der Brauerei Gebr. Schade sind am Freitag, den 6. d. M., zwei Kollegen entlassen worden, weil dieselben Mittwoch, den 11. d. M., auf Schulstiefeln anfangen konnten. Dieselben hatten es tags zuvor dem Braumeister mitgetheilt, daß sie Dienstags aufhören wollten, damit er Zeit hat, bis dahin sich andere Leute zu schaffen, als Daß aber ihre plötzliche Entlassung er- halten. Auch dieser Fall zeigt von einer besonderen „Arbeiter- freundlichkeit“.

Düsseldorf. Bei der Bauheit und Unregelmäßigkeit im Ver- sammlungsbesuch in letzter Zeit seien die Mitglieder nachmals davon erinnert, daß die Versammlungen um 8 Uhr, nicht um 4 Uhr beginnen. Wir hoffen, daß bei nächster Versammlung alles zur Stelle ist und die Beiträge entrichtet werden, andern- falls Ratungemäß verfahren wird.

Düsseldorf. Sonnabend, den 7. September, fand im Ge- werkschaftshaus unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Bohge einen Vortrag hielt über die diesjährige Gewerbe- gerichtswahl. Redner erörterte den Zweck und Nutzen eines Gewerbe-gerichtes. Da nun hier in der nächsten Zeit die Ge- werbegerichtswahl stattfindet, ist es Pflicht eines Jeden, welcher das vorgeschriebene Alter erreicht hat, daß er mit wußt, damit wir einmal Mitglieder der Gewerkschaft hinein bekommen, und unsere Interessen besser vertreten werden. Auch Herr J. hier in Düsseldorf nach ein höher Faktor, die Vergleichskammer oder das Sondergericht. Da wird gehandelt wie auf einem Markte. Ist da keine Einigung zu erzielen, so kommt man erst vor das Gewerbegericht. In der Vergleichskammer wird immer zu Gunsten des Unternehmers gehandelt. Solche Uebelstände können nur abgeschafft werden, wenn wir erst im Gewerbegericht mit fungieren. Sehr viele Zustände herrschen noch in der Adlerbrauerei hier und in der Brauerei Reinartz in Gerdt. Es wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung, zu welcher die Gewerkschaften eingeladen werden, einuberufen, welche sich mit der Sache näher besaßen soll, damit den betreffenden Brauereireitungen der Standpunkt endlich einmal klar gemacht wird.

Hienzburg. Am Sonntag, den 8. September, tagte hier- selbst eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Döllinger- Gansburg über das Thema: „Die Krisis in der Brauindustrie und die wirtschaftliche Lage der darin Beschäftigten Personen“ referierte. Der Referent besprach zunächst die Einwirkung der Handelsverträge auf die Brauindustrie. Sollte die geplante Aenderung dieser Verträge durchgehen, so würde dies zum größten Schaden der Arbeiter ausfallen. Nachdem Redner noch eingehend die Lohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse der Brauereiarbeiter geschildert hatte, ermahnte er die Anwesenden zur Einigkeit und daß sie stets treu zur Organisation halten sollten. Zu der Diskussion nahm Kollege Heidrich Gelegenheit, die Hilfsarbeiter der Aktien-Brauerei zum Abtritt in unsere Organisation zu bewegen. (Die Hilfsarbeiter der Export- Brauerei sind bereits bei uns organisiert.) Gewerkschaften sollten sich eine sehr lange und erregte Debatte, die zu keinem Er- gebniß führte. Hiernach erkrankte die Bahnkommission Bericht, in welchem die Verhältnisse auf der Export-Brauerei scharf kritisiert wurden. Die Maßnahmen, welche die Direktion gegen Müller getroffen hat, wurden für ungerecht anerkannt. Da er zur Ausübung seines Berufs in den Banken und nach Feier- abend dort öfter verkehrt, wurden ihm die Brauereiarbeiter ver- boten. Eine diesbezügliche, einstimmig angenommene Reso-

einmalen möglich, wenn sie und da Differenzen entstanden. Die Aktionäre waren zufrieden mit den Leitern der Brauerei, die Arbeiter wieder waren zufrieden mit ihren Vorgesetzten. Aber mit Anfang des neuen Jahrhunderts änderte sich mit einemmal Alles, das Verhältnis nahte in der Gestalt des Direktors Schneberger, und das Voss der Arbeiter war befestigt. Dieser Herr Direktor hat die Eigenschaft, daß er Brautechniker und zugleich auch Bautechniker ist. Er fing an, die alte Mitteldeutsche Brauerei gänzlich neu umzugestalten, Alles nach modernem und maschinellen Stil einzurichten, die Arbeiter, die sich Jahre lang geschunden, auf das Pflaster zu legen, um so den Bau auf Rechnung der gemahregelten Arbeiter zu vollziehen. Man sagt „Zahlen zählen“, so auch hier. Einst betrug die Zahl der gelehrten Brauer 90 bis 100. Jetzt sind nur etliche 30 Mann, wovon 13 Brauer und 10 Kinder vor Kurzem wieder die Kündigung erhalten haben, sie wurden und werden durch billige Arbeitskräfte, nämlich durch Hilfsarbeiter, ersetzt. Nach dem Prinzip des Direktors Schneberger brauchen nur die Maschinen zu arbeiten, Arbeiter nur so wenig als möglich und billig. Dieser Herr Direktor hat nun schon die dritte Brauerei zur Freude der Technik und zum Leid der Arbeiter eingerichtet. Wir sind gewiß keine Feinde des technischen Fortschritts, aber die Art, wie Herr Schneberger diesen Fortschritt einführt, wie er die Arbeiter gleich dem alten Eisen in die Mampfkammer des Glend's wirft, das ist nicht der richtige Fortschritt. Das möge sich Herr Schneberger gesagt sein lassen. Und diese Vor-Kommission möge sich auch die Harmonieblätter hinter die Ohren schreiben. Wo ist die „Harmonie“ hier geblieben?

Bewegungen im Verufe.

† München. Der Streik in der Klosterbrauerei ist beendet. Die Direktion hat sich bereit erklärt, 10 Mann von den Ausständigen wieder einzustellen. 6 Mann sollten am Dienstag, den 17. September, anfangen, 4 Mann bei Beginn der Mälzerei. Da 2 Mann auf Wiedereinstellung verzichteten, so handelt es sich noch um 3 Mann, die übrigen sind abgereist. Die Arbeit wird unter den Bedingungen, um welche gestreift wurde, aufgenommen. So lange eine Küche gebaut wird, können die Leute in der Restauration essen gehen. Den alten Lohn erhalten die Kollegen weiter. Das Koalitionsrecht wird anerkannt. Maßregelungen wegen des Streiks und wegen Organisationsangehörigkeit finden nicht statt. — In der Union Brauerei wurde der Vertrauensmann entlassen, weil der Wirth, der ihn dort untergebracht hatte, anderes Bier nahm. Aus dem gleichen Grunde wurde auch in der Zacherl-Brauerei ein Kollege entlassen. — Sonderbare Entlassungsgründe.

Todtenliste.

Kollege Barth, Kraus aus der Reistbrauerei, ein langjähriger Verbandsmitglied, ist im Alter von 37 Jahren gestorben. Ehre seinem Andenken.
Zweigverein München.

Quittung.

Vom 8. bis 15. September gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
Alfeld 3,60. Triberg 2,40. Jmenau 6.—. Thüngen 4,80. Bochum 198,65. Nürnberg 400.—. Bielefeld 33,20. Döppard 3,60. Wiesbaden 7,20. Oldenburg 9.—. Erier 5.—. Pfaffenhofen 7,20. Stuttgart 379,41. Neumünster 67,20. Hartard 2,40. Andernach 2,30. Berchtesgaden 7,20. Biffen 1,20. Göttingen 25,20. Wittenberge 12,60. Au bei Freising 16,80.
Für Inzerate ging ein: Weimar 1.—. Hannover 1.—. Nürnberg 1.—. Mannheim 12,05. Mannheim 1.—. Hamburg 1.—.
Für Abonnements ging ein: Brauerfachverein Zürich 28.—. Kempton —50. Düsseldorf 1,50.
Für die Glasarbeiter ging ein: Von organisierten Kollegen und Zigarrenarbeitern in Lönigen durch Resch 10.—.

Inzerate werden ohne vorherige Begabung nicht mehr aufgenommen.

Allen Freunden und Gönnern der Brauerei Durlacherhof sagen wir hiermit unsern besten Dank für das uns überreichte Hochzeitsgeschenk.
Michael Weinzierl nebst Frau, Mannheim.

Zur Abreise unseres werthen Verbandskollegen und Kassiers nach der Ferienkolonie ein herzliches Lebwohl.
Zahlstelle Gotha.

Dankagung.

Für die reichliche Unterstützung anlässlich der Krankheit meines Mannes sage allen Spendern, speziell den Kollegen der Bavaria-Brauerei Altona, nochmals meinen verbindlichsten Dank.
Frau L. Ahrens.

Dortmund.
Gastwirthschaft
Joh. Heinemann,
Weissenburgerstr. 42,
hält sich den reisenden Kollegen bei sauberem Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Allen werthen Verbandskollegen der Brauerei Feldschlösschen, Weimar, welche das Grab unseres lieben Kindes so schön mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank.
Blankenrain, 14. Septbr.
Paul Heidrich und Frau.

Slomke's Städtebuch
für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit Eisenbahn- und Wegkarte von Deutschland u. angr. Ländern. 356 Seiten geb. 1,20 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Eins. 1,40 Mk. von
G. Slomke's Verlag,
Bielefeld.

Holzschuhe ohne Fitt



auf Wunsch geripptes od. glattes Leder, leicht gehend — neueste Fagons — Preis Mk. 3,50, mit Leder besohlt Mk. 4,50,
speziell für Brauer.
H. Schäfer,
Hanau a. M., Schirnstr. 5.

Brauer- und Mälzerschule Grimma-Leipzig.

Unter Oberaufsicht des kgl. Säch. Ministeriums des Innern zu Dresden stehend.
In der ersten Sächsischen Versuchsanstalt für Brauerei und Mälzerei werden Untersuchungen von Rohmaterialien und Betriebskontrollen sicher und billigst vorgenommen.

Beginn des viermonatlichen Winterkurses inkl. Festeinziehungskursus am 15. Oktober 1901, Vorm. 10 Uhr.
Der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Institut. — Mäßiges Unterrichtshonorar. — Neuzerst billigster und angenehmer Lebensaufenthalt. Nachweislich beste Erfolge. Beschränkte Teilnehmerzahl. Prospekte durch den Direktor
Dr. phil. Paul Dreverhoff.

Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.

Die Anstalt ist neubaut und allen Anforderungen entsprechend ausgestattet, insbesondere auch mit Versuchs-Brauerei u. -Mälzerei versehen.
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1901.
Dauer des Semesters fünf Monate.
Programm durch die Direktion E. Ehrlich.
(Prompte Untersuchung von Brauerei-Materialien.)

Abrechnung
der Zahlstellen Schwemingen und Tuttlingen über die Lohnbewegung vom 21. April bis Ende Juli 1901.
Einnahmen:
Von der Hauptkasse erhalten 110.— Mk.
Zahlstelle Tuttlingen (1. Qu.) 86,41
" " (2. Qu.) 65,80
Schwemingen 25.—
Summa 287,21 Mk.

Ausgaben:
Für Zeitverräumnisse, Lohnausfall, Agitation und Fahrgelder 289,80
Telegramme und Porto 16,79
Inzerate 6,40
Summa 312,79 Mk.

Bilanz:
Einnahmen 287,21 Mk.
Ausgaben 312,79
Mehrausgabe 25,58 Mk.
Tuttlingen, den 24. August 1901.
Die Kommission:
G. A. Schöllhorn, Vorsitzender, Engelbert Nasa.
Abolf Jäckle, Kaspar Käß.

Abrechnung
über den Streik in der Brauerei Lehmann in Stollberg vom 10. Oktober bis 31. Dezember 1900.
Gesamteinnahme:
Von der Hauptkasse erhalten:
am 15. Oktober 200.— Mk.
" 27. 150.—
" 8. November 70.—
" 1. Dezember 100.—
" 14. 50.—
" 27. 50.—
Von der Zahlstelle überwiesen vom 3. Quartal 1900 19,77
Von den organisierten Kollegen der Zahlstelle 31,20
Von den organisierten Wüthchern 10.—
Summa 680,97 Mk.

Gesamtausgabe:
An Unterstützungen 390.— Mk.
Auslagen der Streitenden (Jahrgelder, persönl. Ausgaben, Porto zc.) 75,05
Prozesskosten an Dr. Herzfeld 80.—
Prozessvorwurf an das Amtsgericht Stollberg 15,10
Druckfachen (Flugblätter) 61.—
Reiseentschädigung und Arbeitszeitverräumnis 12,62
Porto, Telegrammen, Karten, Packeten zc. 15,58
die Zahlstelle Zwickau als Zuschuß pro 4 Quartal 1900 31,62
Summa 680,97 Mk.

Bilanz:
Einnahme 680,97 Mk.
Ausgabe 680,97
Bleibt Bestand —.— Mk.
Zwickau, 1. Juli 1901.
Zahlstelle Zwickau (Zentralverband Deutscher Brauer zc.)
Rob. Müller, 1. Bevollmächtigter.
Geprüft und für richtig befunden:
Die Revisoren: Max Pietzsch, Paul Mey.

Verbandsnachrichten.

* Der Kollege Marquardt wird zwecks Zufindung seines Mitgliedsbuches ersucht, seine Adresse an den Hauptvorstand einzufinden.
* Das Mitgliedsbuch Nr. 37 916, auf den Namen Georg Kurz lautend, wurde mir abgegeben und kann in Empfang genommen werden. J. Krüger, Vorsitzender, Köhler's Brauerei, Würzburg.
* Berlin (Sektion I). Die Zahlstelle I, bisher bei Kol. F. Preuß, Neue Friedrichstr. 20, ist eingegangen. Die Sammel-

listen für die Glas- und Tabakarbeiter sind an F. Preuß, Belle-Alliancestraße 74a, Ecke Bergmannstraße, abzuliefern. Unterstützung zahlt jetzt Kol. Gärtner, Mollenstraße 12, allein aus. Dem Kol. Gärtner sind auch die Beerbigungsangelegenheiten vorläufig übertragen.

Berlin (Sektion der Hilfsarbeiter.) Anlässlich der bevorstehenden Quartalsabrechnung werden die residierenden Mitglieder aufgefordert, ihre Mitgliedsbeiträge in Ordnung zu bringen. — Auch sind die Sammelisten für die freitenden Glasarbeiter umgehend abzuliefern, da in der nächsten Versammlung die Abrechnung erfolgen muß.
* Hamburg I. Die residierenden Mitglieder werden nochmals ersucht, ihre Beiträge zu begleichen. Bei Arbeitslosigkeit und Erkrankung haben sich die Mitglieder sofort bei dem Kassierer Paul Tiege, Hopfenstraße 9, 1. St., St. Pauli, zu melden, um der Unterstützung nicht verlustig zu gehen. Auch sind dort Sammelisten abzuliefern.
* Posen. Das Bureau des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariats befindet sich vom 1. Oktober ab Breitestraße 21, 1. Etage. Dort werden Aufnahmen und Beiträge für alle Organisationsentgegen genommen.

Briefkasten.

Echl., Bamberg. Karte kam vorige Woche zu spät.
B. S., Weimar. 1 Mt.
E. W., Dortmund. Aber, werther Kollege, auf derartigen Wüthstimm wird man doch nicht reagieren, wir haben Entschlossen zu thun. Du sagst ja selbst, daß auch Bundeskollegen die „Reimlein“ für Kinder und Narren passend halten, aber nicht für Männer, wenn sie auch zum großen Theil den „Luftigen Blättern“ entnommen sind. Solche Narrenspäßchen wollen wir Denjenigen nicht verzeihen, die daran Gefallen finden, da sie ja schließlich die größten Narren sind. Wir haben keinen Schaden davon.
Langensalza. Nach Hannover kommt sehr viel Malz aus Langensalza, auch andere Orte sind uns bekannt, die Langensalzaer Malz beziehen. Wenn die Herren Billigkeitsgründen nicht zugänglich sind, wird sich schon auf anderem Wege etwas machen lassen.

Versammlungen finden statt in:

Ellenburg. Sonntag, 22. September, Nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung im „Vergleiser“. Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. Es wird Jedem zur Pflicht gemacht, alle uns noch fernstehenden Mitarbeiter mitzubringen.
Eberfeld-Barmen. Sonntag, den 22. September, Nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus in Barmen, Parlamentstr. 5. Bericht der Lohnkommission über die stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. — Zu dieser Versammlung sind sämtliche Brauereiarbeiter aller Kategorien freundlichst eingeladen.
Halle (Sektion I.) Sonntag, den 22. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Faulmann, Unterberg 12. Nachdem Familienabend.
Hamburg I. Sonntag, den 22. September, 2 1/2 Uhr präzis, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen.
Leipzig. Sonntag, 21. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung im Restaurant „Gaudth“, Seeburgstraße 84. Bericht der Kommission über die Unterhandlung mit den Brauereibesitzern, betr. Arbeitsnachweis. Kollegen! Erhebt alle in der Versammlung. Beiträge sind zu begleichen.
Weissenburg a. S. Jeden 3. Sonntag im Monat.

Vergütungs-Anzeigen.

Gesangverein Gambrius, Stuttgart. Zu unserer am Sonntag, den 22. September, im neuen Hirchgartenkaale, Karlsvorstadt, Böblingerstraße 121, stattfindenden Herbstfeier, verbunden mit Fruchteverköstung und reichhaltigem Programm, bestehend in Gesangs- und komischen Vorträgen, laden wir unsere werthen Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

Hannover.

Gastwirthschaft von Hans Kleinert, Knochenhauerstr. 24, hält sich den reisenden Kollegen bestens empfohlen.
Sauberes Logis. — Gutes Essen. — Billige Preise.

Achtung!

Ein wohlgeschmeckendes Rindfleisch, sogenanntes bayerisches Bauernfleisch, versendet pro Pfund für 1 Mark an Seeburgmann
X. Englmüller,
Rindfleisch-Verhandels-Geschäft in Pfarrkirchen, Niederbayern.

Geschäfts-Übertragung u. -Empfehlung.

Allen werthen Kollegen zur gefl. Nachricht, daß ich am 1. September d. J. meine Gastwirthschaft „Zum kleinen Wäherhof“, ältester und erster Verkehr der Brauer, P 6 17/18 Mannheim P 6 17/18 an Herrn Friedrich Wieland übertragen habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße gebrachte Wohlwollen während meiner 7jährigen Führung der Gastwirthschaft bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Friedrich Steinmetz.

Auf Obiges höfl. Bezug nehmend, beehre ich mich, den werthen Kollegen die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich oben genannte Gastwirthschaft — ältester und erster Verkehr der Brauer — übernommen und weiterführen werde. Durch aufmerksame und reelle Bedienung werde ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen nicht allein zu erwerben, sondern auch zu erhalten suchen.
Gleichzeitig die ergebene Mittheilung, daß ich den Brauer-Verkehr in der seitherigen Weise fortführen und mir die größte Mühe geben werde, den Anforderungen in jeder Weise gerecht zu werden. Herr Speering, Sprechmeister, ist täglich zur Vermittelung in meiner Gastwirthschaft zu sprechen.
Hochachtungsvoll
Friedrich Wieland.



C. R. Wittber
Chemnitz, Müllersstr. 28,
Fabrikant der altbekannten Chemnitzer Holzschuhe, Mälzer-Pantoffeln, Plüschschuhe, sowie Stiefeletten aus Doppel-Segeltuch für Mälzerei und Private, Preis 6 Mk.